FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Christoph Samuel John.

John, Christoph Samuel

Tarangambadi, 1793

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171554

Visual Library

7 (2
2 E 22

Hs. Johns Bericht von 1793.

Zu Anfang des Jahrs wurden einige Heiden nach vorheriger Zubereitung getauft, wobey auch ein Römischer Arzt assistirt wurde. Da ich mich nun gegen nach langer Entsagung mit Römischen abgeben, so verdrand ihnen nicht gegen sagen. Durch seine aber u. des Landvoigts Rajapsors Verfügung seiner redlichen Absichten aber erlaubte ihm bey der Praparation gegenwärtig zu seyn u. nahm ihn auf. Zum Verstand und Zunehmen in der Erkenntniß fehlte es nicht. Er lebt übrig unsere Lehre fleißig u. gab von unsere manche gute Kenzeichen von seiner Überzeugung. Nach der Aufnahme blieb er noch eine Zeitlang u. hatte seine Absichten bekörtet u. unbestätigt zu werden zu erreichen. Dis wurde auf geschehen seyn, wenn er die längere Probe seiner Redlichkeit u. Lustigkeit zu einem nützigen Geschäfte aufgehalten hätte. Es mochte ihm aber die Zeit zu lang werden u. er wurde unzufrieden u. gab vorgeschützten Vorwurf mit Römischen unter vorsichtiger zu seyn um sich nicht ferner hinter gehen zu lassen. Die übrigen geben bessere Hoffnung, die durch ferneres des Christenthum würdiges Wandel muß bestätigt werden.

Unsere viel jährige alte Schulmeisterin Arbai nahm ein erbauliches u. seliges Ende. In den letzten Jahren wurde sie zu ihren Schulgeschäften zu schwach u. es wurde ihr eine andere Schulmeisterin an die Seite gesetzt. Ihr Sinn

blieb immer still u christlich, dabey man mit ihrer Körperlichen Schwachheit dieses lieber Geduld hatte. Endlich wurde sie bettlägrig. Sie wurde öfters u von mehrern besucht u. jedes freute sich über ihr demüthiges, gläubiges u hoffnungsvolles Betragen. Sie redete immer mit Gefühl von ihrer Unwürdigkeit u. verlangte schnlich nach Christum gesucht u. selig zu werden. Sie suchte sich nach ihrer Auflösung, applicirte sich die Leiden ihres Heilandes, schöpfte daraus Trost, Vergnügung u. Hoffnung u. wünschte auf immer bey ihm zu seyn. Dieser Wunsch wurde auch erfüllet u. sie hinterließ die Gemeine u ihre Familie, davon der Mann Schulwächter und der Sohn Schulmeister ist ein erbauliches Andenken.

Ein alter Mann Rajapper wurde auf seinem Krankenlager noch sehr gedemüthigt u. zur Betrachtung seiner Sünden u. Strafen nach Barmherzigkeit gebracht. Er war ehemals in unserer Schule wohl unterrichtet, wurde Gärtner im Missions Garten u. endlich Sipay, zog sich aber durch seine unordentliche Lebensart eine Krankheit zu, die auch die nächste Veranlassung zu seinem frühen Tode zu seyn scheint, der sein Leben noch höher hätte wahrscheinlich bringen können. Der Landprediger, Catechet u. wir besuchten ihn öfters u. fanden ihn sehr gebeugt, sonderlich da er das Heil Abendmahl den Tag vor seinem Tode empfing. Ich kam gleich darauf zu ihm u. fand einen Schulknaben, der ihm das kürzlich gedruckte Gebet für einen Kranken vorlas.

Er

er konte wenig mehr reden, bezeugte aber seine Dankbarkeit u. Vergnügen, daß er noch das heil. Abendmahl zuvor kaum u. bezeugte sich bey dem Zuspruch u. Gebet sehr andächtig. Nach seinem Tode wurde die weitläuftige Familie dadurch sehr getröstet, da sie verwachsener Hoffnung folgendes Dienst als Sipay zu des Vaters Stelle wieder erhielt, den er dabey erwachsen im Dienst Gottes u. des Königs sich gewissenhaft u. als ein wahrer Christ zu betragen.

Von meinen Unterredungen mit Heiden berichte ihnen die, welche ich verwerte Monate lang mit 2 gesitteten Brahmanen gehalten. Der erste war aus Tidambaram u. zugleich ein Arzt, welcher in der Indischen Chymie wohl erfahren war, besuchte unser Missions Medicus Herr Klein und der Medicus Hr. Steine in Cuddalore Garten bey ihren Untersuchungen der Indischen Curart, Heilmittel u. Chymie sich seines Umgangs u. Rathnisse öfters bedienten, wobey ich mehrmals Dolmetscher war. Hierzu gab mir 3 monatlicher Aufenthalt im Missions Garten von Jan: bis Mert die beste Gelegenheit, da ich 3 von meinen eigenen und 5 von meinen Zöglingen die Pocken inoculiren ließ, welches sich so lange verzog, da die Einimpfung bey einigen öfters geschehen mußte, u. welche Allen Gottlob nach Wunsch abblieb, so wohl bey den europäischen

Kindern als auch bey denen, die zu meinem
Hausgesinde gehörten, ausser dem anhängigen
Kaiserlichen Schreiben Maleyer, der zuletzt
meine oftere Aderlassungen überlebet, die
natürliche Blattern, so sehr bravirte u. im sehr
erbärmlichen Stande nahm, wie schon von Herrn
König angeführet worden ist.

Während dieser Inoculation stellten die
beyden Medici mit obigen Cranauer ihre
Chymische Untersuchungen an u. probirten
wie er reine Ducaten durch verschiedene
Kräuter u. eine Art Zink bey hiesigen Prozess
mit wenig aber öfters wiederholten Feuer
von Rüböhl in freyer Luft so wohl in Silber
verwandelte, welches sich in Gold wieder her-
stellen läßt, als auch in Bleyes, welches wieder
hergestellet werden kan u. völlig seiner
Metallischen Kraft verliert, welches beyde
von den Zemäleschen Aerzten zur Argwohn
gebräuchet wird, wie sie die zu ihren Heil-
mitteln die Metallen u. sonderlich Bresnik,
welches sie Pasikanam nennen sehr häufig
gebrauchen, vorzüglich gegen Schlangen und
andern giftigen Bissen, wogegen aber jetzo
von den Europäischen Aerzten hier das
Aloali volat. fluor als ein in den
mehresten Fällen bewährtes Mittel ver-
laut u. verlaut u. angewendet worden.
Bey diesen u. andern Untersuchungen
rechne man auch, wie die Zemäler den
Mercurium sublimiren, zu welchem

und dieselben die Teufel erregende Kraft zu bersten
wissen und daß Lues venerea eine und die älteste
zeitens sich verbreitende Krankheit ist, d. Leuis wegen
durch ein Europäer recht sicher gebracht worden,
welches alle Aerzte so wohl als auch die älteste
Medicinische Schriften bezeugen. Von der Entstehung
des Morbi aber haben sie u. auch meiste
Gemüter die dunkeste Begriffe u. halten sie
für seinen vitio ihres Gegen Leiden, der sich
einem rabbrenten Land in einem grosse weite
Bäume befand. Von diesen jetzt u. nachher ge-
stellten Chymischen u. zur Arzneykunst
gehörigen Untersuchungen werden die beyden
Medici in ihren Dissertationibus de Publico
mehrere Briefe abhalten. Ja der Abend-
Stunden hatte ich mit dem Gemauer über
die Christ. Religion u. das Heidenthum
öftere Unterredung u. er hat sich auch dun-
lich, ihr einen Begriff von unserer
Christ. Religion u. ihren Haupt Lehren in
Zusammenhang zu geben, welches ich mit grosser
Gutwilligkeit that. Er hörte alles mit
grosser Geschwindigkeit an, war mit der
Moral des Christenthums völlig zufrieden,
sagte daß das Meiste davon mit ihren ältesten
moralischen Schriften sehr übereinstimmte,
nur in Absicht der Gesichte, wovon wir
von einander sehr unterschieden, so
führen aber beyde Religionen zur Verehrung
u. Anbetung des allerhöchsten Gottes u.
der Religion, wie in jeder die reinige genau beobachtete.

Ehrwürden Geistlichen der Stadt viel Tadel u.
Lästerl, welches die Verständigsten unter
ihnen nicht annehmen u. jeden gemeinen
Mann wüdtend Elendtrock vorgemacht,
übrigens müsse man die von den Vorfahren
eingeführten Gottesdienstlichen Gebräuche
gewissenhaft beobachten. Hierin war er
auch sehr pünktlich, feyer, Ceremonien,
Kreuzgänge u. Lüften, nahm ich fast die
mehreste Zeit des Tages ein, so daß er
selbige die Stunde beobachten konte, die
man ihm zu den Chymischen Untersuchungen
vorgeschrieben hatte. Ich sagte ihm öfters
wie sehr ich es bedauerte mit ein wenig
beschwerden seine Religion verbunden
wäre u. doch nicht verpflichtet seyn,
u. wir hingegen unsere wahre Verehrung
des einigen Gottes lediglich nach den Vor-
schriften des Evangelii mit deßgleichen nicht
beschwert seyn u. wobey mehr das Herz
als der Körper rekreiret werde;
übrigens fand ich bey diesem Mann mehr
aufrichtigkeit u. Abscheu an Falschheit
u. Lügen als ich noch nie an einem Brahmanen
gefunden habe, deßwegen ich gern mit
ihm umging u. ihm auch sein Verlangen
auf unserer vorseyenden Malabarischen
Reise, ihm ebenmäßig geschickten Arzt hier
zu behalten um weiter seine Vor-
sorgung anstellen zu können. Unter
schreiben

schreibe sich auch mehrere die ich als Hausarzt
wollte annehmen, ich jährlich etwas zu bestimmen
u. für seine gegenwärtige Bedürfnisse vor-
aus zu bezahlen, weil er sehr arm war, indem
er im ersten Kriege, alle das seinige verloren
hatte, da aber nach der Uebersiedlichkeit der
Malabaren viele ihr Vermögen nicht hielten
u. seine Familie noch in Tidambaram war
so ging er endlich dahin wieder zurück, welches
wir sehr bedauerten. Weil dem andern
vorsehung u. sehr geschickten Brauer,
der in einer sehr aufgelassenen Bedienung
stehet u. nun in Sarcotit wohnet, hatte
ich noch öfteren Gelegenheit mich über
christlichen Gegenstand u. über die
christl. Religion zu unterreden; seine
Bescheidenheit, Billigung u. dabey ge-
machten Anmerkungen hebe mit den
vorigen Brauer in Gegen viele Ver-
lustheit, er glaubte wie jeder müsse
bey seiner Religion gewissenhaft bleiben,
ob er gleich erkennen, daß die unsrige
viel vorzüglicher sey. — Ihre
ältesten Schriften enthalten auch viel
vortreffliches. — Die gebe ich ihm zu. Beyde
aber wenn man ihr Brauer als
Religions Lehrer dieselbe nicht so allgemein
bekannt als wir; wenn ich das Gute was in
unsre Schriften enthalten ist nur in der Sprache
dem gemeinen Mann völlig unverständlichen Sprache
enthalten. Es ist unsere Pflicht mit der Er-
kenntniß die wir haben als Lehrer zu machen

sie aufzubrechen u. die Herrlichkeit des wahren
Gottes allen bekannt zu machen wo wir uns da-
begegnet haben. Unser wahres Geheimniß ist in
allerley Prüfungen u. in solcher Ausdrücken aus-
halten, daß sie jederzeit bestehen, u. wir
keine untersuchten einen jeden ohne Unter-
schied, so daß es mir gleich viel ist, ob ich einen
Freundes oder einen von dem geringsten
Gesellschaft vor mir habe. Er erwiedrete:
daß wären keine geheimen Aufalten be-
stehen wie bey uns getroffen. So wohl die
Fürsten als der große Haufe estate Unter-
richt u. Erkenntniß nicht, man wird dafür
nicht belohnet u. folgl. bleiben die besten
Kenntnisse nur unter den wenigen Gro-
ßen, die dergl. hochschätzen.
Hierauf sagte er bey einem Zusammenhang,
ich habe viel über das nachgedacht was
wir mit einander gesprochen haben u.
bin recht unruhig über meine Lage ge-
worden. Ich sehe in einem recht gleich-
zeitend, Lauf glaube, hoffen, lieben und
handle nach eurer Überzeugung, sehe
nicht in solchen Versuchungen, Nachtheil
vorgen, verfährerischen Geschäften u. Ver-
bindungen verwickelt, als ich. Mit
Wahrheit u. Rechtschaffenheit kommt man
in dem jetzigen Zeitalter / Kalingan /
nicht fort. Ich erwiedrete: allerdings
kommt ein redlicher Mann damit am besten
fort. Ich die Erkenntniß der Wahrheit
mit

mit Tugend u. Geschicklichkeit verbunden
sucht einer Gott zum Freunde zu haben
u. er wendet seine Kräfte auch zum Dienst
seiner Mitmenschen fleißig an, endlich an
so wird sich nie an wahre innere Glück
fehlen u. auch seine äußeren Umstände
werden in den mehresten Fällen so beschaffen
seyn, daß er zufrieden leben kan. Unser
christ. Religion lehrt uns was eigentl.
wahres Glück ist, führt uns auf die nächsten,
leichtesten u. sichersten Weg zur Erkent-
niß Gottes zur seiner Verehrung, zeigt
uns wie die Rache des Gewissens durch
Tilgung unserer Sünden durch den uns
von Gott geschenkten Erlöser wieder her-
gestellet wird, bewahrt uns alle Furcht vor
dem Tode u. Zukunft, welche uns so quält, beugt,
stärkt uns im Leiden die wir sogar zu dem
besten anzuwenden unterrichtet werden,
munitert uns zur allgemeinen Menschen-
liebe u. bey jeder Gelegenheit andern mit
unsern Gaben, Kräften u. Vermögen zu
dienen u. zeigt uns wie nicht unter König
Vorurtheile u. Reichen in ihren Pallästen sondern
auch der niedrigste Tagelöhner u. Arbeitsmann,
ja so gar ein Armer, Bettler u. Kranker
zufrieden, glücklich, getrost u. hoffnungs-
voll seine Tage verleben u. in eine bessere
Welt mit Zuversicht übergehen kan.

2 EXX : 7

11

hingegen sieht man eure Religion u. die besten eurer Schriften an, so scheinen fast alle darin überein, daß das wahre Glück im Ehr- u. Reichthum bestehet u. daß Gott dadurch die Tugendhaften belohne, ja daß sich das äußere Glück der Tugendhaften von frommen Vorfahren aus ehemaligen Geburten herleitet, daß die höchste Tugend darinn bestehe, sich von der menschl. Gesellschaft ganz abzusondern, seine natürl. Triebe völlig zu unterdrücken, sich des Ehestandes, Weib u. Kind aller aus erlaubten Freuden zu enthalten, seinem Leibe Wehe zu thun. Gegen eure Geistlichkeit Unterschied, da die Vorsteher die Geringern u. just nur letzt erwähnten, nicht mit ihnen essen, ausgehen u. irgendwo höhern Gemeinschaft haben wollen empört sich ganz der gesunde Menschen Verstand u. ist die Quelle so vieler Feindschaften, hinderet alle gegenseitige Liebe u. Verbindungen u. so lange ihr dieses schädliche Vorurtheil nicht fahren laßt, so wird euer Nation sich nie so wie wir Europäer u. andere empor schwingen können. Ich bin gewiß nicht einer von solchen Europäern die eure Verschiedenheit willen von euch oder vergen einiger ganz auffallender Unreinlichkeiten gleich Nation, Schriften u. alles was Heiml. oder Jüdisch heißt verachten. Ich schätze vielmehr viele eurer

alten

alten Schriften u. zur ältere vortreffliche
reiche erzeugte Poesie u. Musik, zur
Beweis der Heil Kräuter, zur Chymische
Beweisse von denen wir Europäer noch
vieles lernen sollen. Zur ältesten Vor-
fahren u. Gelehrte hätten nach den damaligen
Zeiten mehr schätzbare Kenntniß als die mehre-
sten Nationen auch den ganzen Erdboden
u. wie ihres wahrscheinlich, daß selbst die
ersten Griechen, deren Schriften wir in
unseren Schulen lesen ihre besten Kenntniß
von denen ältesten Vorfahren erhalten
haben. Daß eine Schriftsteller u. Dichter
vieles mit Fabeln vermischt ersehen ist auch
nicht übel, den dabenen andere Nationen
in damaligen Zeitalter auch gemein, daß sie
nützl. u. grosse Männer vergrößerten u.
vergötterten, aber was soll man von euch
denken, daß ihr noch an alten Fabeln
hängt, daß ihr euer Vorfahren so übertreibt
hochachtet, daß ihr meinet ihr könt u. dürft
nichts mehr lernen u. vermehrt noch das
Fabel geschwätz. Dürfte den Kinder
nichts mehr lernen als der Vater weiß.
haben sich Vorfahren mit ernstlicher Kös-
befohlen, dürfen die Nachkomen die ange-
bornen besseren Kös nicht gemeinen. Unsere
Vorfahren waren in den alten Zeiten auch
roh, ungesittet u. unwissend, nach wenn
lernten sie von den Römern, die von den

Grieschen gelernt hatten, zerstörten das romische Reich
zerrüttete neue Reiche nehmen aber der Überzeu-
gung beste Fetter an. Wissenschaften an u. da
sonderlich die christl. Religion ausgebreitet
werden, so ging nicht nur ein neue Lust in
Absicht der Gottes Verehrung auf, sondern der
Verstand wurde in allen übrigen Wissenschaften
u. nützlichen Kunstsachen dadurch aufgeklärt,
da nemlich Religion auch die beste Anwendung
unserer Seelen u. Leibes Kräfte bringet.
Auch diese Art haben wir uns über unsere
Vorfahren zu erheben u. haben solche
Vorzüge vor den übrigen Nationen erhalten,
die ihr selber auch zugestehet. Lasst uns aber
nicht bloß im allgemeinen bleiben, sondern
auf einzelne Umstände kommen. Was für
entsetzlich grosse Begriffe habt ihr noch von dem
innern Bau des menschl. Körpers, da ihr die
Anatomie desselben, die unter uns so
gemein u. zu einem so hohen Grad gebracht
ist im geringsten nicht kennt. Was für
einen schädl. Einfluß muß diese Unwissen-
heit nicht auch zur Curart haben, so gut
auch übrigens eure Arzneyen u. die Kur-
mit derselben seyn mag. Wie heiß können
wir nun alle eure wunderliche Beschrei-
bungen der innern Theile in eurer alten
Schriften durch den Augenschein widerlegen.
Was soll man von eurer Vorstellung vom
Weltbau sagen, wenn eure älteste Schriften
behaupten, daß die Erde auch der grosse Pflanzen

Adiesfelder

Adiffeschen u. diese wieder auf 8 Elephanten
u. s. w. ruht, daß Adiffeschen Sonne u. Mond
durch ihren Gift verdunkeln u. daß sie dabey
wegen des Donnerns u. Mond Finsterniß Fest
u. Ceremonien anstellen. Alle diese nur wie
alte Fabeln kan man auch durch unsere Ge-
schichte aus der frühesten wiederlegen;
ein Knabe von 10 Jahren bey uns lacht auch
mit unsere uralten, festgeglaubten narrischen
Geographie aus, u. zeigt auch dem Globo
die fremden Theile die vornehmsten Länder Ge-
birge u. Meere des ganzen Erdbodens
u. spottet über unsere unordentliche Höhe,
u. Breite u. wundersamen Berg Meere
u. über unser Milch, Butter, Käse u. andere
Meere. Haltet ihr nun unser Vedams u.
Sastiram darin dergl. Fabeln aller Zeiten
stehen für göttl. Ursprungs, was muß
man von unsern Göttern u. von unsere
Religion u. Religionsbüchern denken.
Ihr prüfet gar nicht u. erfahrt alles
gerade hin auf Treu u. Glauben an, was
uns alte Bücher u. Menschen sagen. Wir
aber untersuchen erst alles, selbst unsere
Religionsurkunden ob, wie u. warum
sie göttl. Ursprungs sind u. Glauben zu
dürfen. Macht ihr es mit unsere u. unserer
Religion auch so u. niemand von uns wird
euch den Glauben auf Hörensagen u. menschl.
Autorität aufdringen ꝛc.
Bey den mehresten dieser Vorstellungen fühlte er sich

selbst bestand; von dem wahren Glück aber, hinter
er mit mir über ein u. sagte: das Glück ist in Königs
wunde sondern in der innern Zufriedenheit eines
Menschen er mag vornehm oder gering seyn
besteht. Wahre Tugend besteht nicht in einem
ermüdenden Leben u. Körper. Kasteiungen, welche
viele just darum wählten um die Lüste desto
freyer zu befriedigen, sondern in gottseliger Gesinnung
so sey auch der Unterschied der Geschlechter eben
wenig in ihren Begriffen u. Religion habe sich daran
der Verständige nicht gleich, sondern nur ein
Aberwitz macht. Weiber könte er wollte sie
aber nicht zulassen. Und muß sie übrigens
genug seyn, sie u. da bessern innern Überzeugungen
u. Einsichten hervor zu bringen. Was das
volle öffentliche Religions Veränderung bringen
helfe ist nicht zu wissen u. muß Gott überlassen
werden wie u. wie weit sie bessern
Überzeugung anwenden wollen. Sicher ist es,
daß viele ihre fabelhafte Religion gern mit
der christl. vertauschen würden, wenn diese
Veränderung nicht blos Religion sondern
auch die damit verbundenen äußern Verbindungen
betröfe, worunter der Unterschied der Ge-
schlechter wohl eine der stärksten Bande ist
Vorurtheilsfrei, deren Durchbruch wohl nicht so
leicht ist, als man sich in Europa vorstellt, da
ungern die rohen Mißbräuche nicht nur derselben
in der Christen zu halten haben, sondern auch wie
noch Sulten neuster, wenn wir nicht zu sie mal
allen Anspruch auf irgend eine Ausbreitung der

Christ

Christlichen Religion aufgeben wollen.
Die verständigsten unter unsere Christen u. auch selbst unter den Heiden sehen wohl ein, daß in der Gebäuch nicht vorzüglichst. Es ist aber ein, mal eine alte u. befestigte Lands Sitte, u. eine Veränderung in dieser einzelnen u. damit verwandten andern Sitten ohne eine totale Veränderung des ganzen National Charakters fast moralisch unmöglichst. Grienen u. Römern würde die Annahme des Christenthums bey weitem nicht so schwer, als Tamulern von höhern Geschlechte dieselbe nothwendig wird, weil jene keine ein Vorurtheil weniger zu überwinden hatten, welches bey diesen just das größte ist u. ein Tamulischer König würde eher sein Diadem mit dem Pfluge als sein Geschlecht mit ingrad etwas vertauschen. Wirklich u. sich" der Gottes Fürsehung war es, daß die Apostel unsers Heilandes just die gebildetsten Nationen fanden. Doch ich verliere mich zu weit von meinem Diario zu einer Materie die besondere Abhandlungen verdient u. sie an einen andern Ort besser schickt.
Auch mit Römischen hatte ich oft u. lange Unterredungen da eine zwoste Mrugs von Pondichery selbst sich während der Belagerung in unsern Franzosischen District aufhielten.
Selbst unserer Patres von Pondichery u. Carreical die den französischen neuen Freyheitsliebe nicht schweren wollten mußten von diesen Orten sich wegbegeben u. kamen hieher u. hielten

sich in dem Kirchengebäude bey Satankudi auf.
Dieser schwerte unsere Umgang am mehresten
u. da ich einen der ziemlich fertig aber
schlecht Malabarisch mit unsere Daniel Pullei
Königl. Dolmetscher redend antraf, so
konte ich seiner Bestürzung recht deutlich
merken. Er redete von der Erhaberung
sehr geringschätzig u. behauptete der Vor-
stand des Menschen sey zur Ehre unsß Gottes
u. dessen, was zu seiner ewigen Wohl gehört
hinlänglich. Ich führte ihn auf die Griechischen
u. Römischen Philosophen zurück, wie
wenige unter denselben von Gott würdige
Begriffe gehabt u. gelehrt hätten u. wie die
mehresten doch an der Vielgötterey ge-
glaubt hätten. Da ich aber merkte, daß er mit
der alten gelehrten Geschichte wenig bekannt
war immer seine algemeinen Sätze wieder-
holte ohne sich in Beweise einzulassen u. freylich
gewen sehr, daß dieser mit Daniel Pullei
allein lesen möchte, so that ich ihm auch dieses
Gefallen u. ging zu meinen kranken Christen,
die meinen Zuspruch lieber sahen als er.
Daniel Pullei der noch lange mit ihm gerede
u. das Ansehen u. Wortreichtheit der heil.
Schrift hervorhob u. gewiß mit viel Eifer
vertheidigt hatte kam nachher zu mir u. konte
seine Verwunderung nicht genug zu erkennen
geben, daß ein Römischer Priester solche ~~natürl~~
natürlichische Grundsätze haben u. behaupten könte.

Die

Die Anzahl der übrigen Römischen, die mich oft besuchten, von denen einer des vorigen Gouvernements Dolmetscher in Carikal u. ehemals Jesuit Dubasch bey Admiral Suffrein zu reisen u. unsere in wichtigen Bedienungen in Pondichery gestanden, kann ich nicht alle aufführen. Ihre Artigkeit im Umgange, ihre Fertigkeit in der Französ. Sprache selbst ihre Kenntniß bewerkte ich mit vielem Vergnügen. Einer hatte sogar eine hübsche französ. Bibliothek u. in derselben die Encyclopedie. Einige sprachen sogar Latein aber freylich ego fuit apud Domine [illegible] Uebrigens mögen diese wenigstens die Latein. Meßbücher besser als die andern verstehen und der Fleiß der Priester die ihnen diese Erziehung u. Kenntniß verschaft ist immer lobens u. nachahmenswürdig. Auch fand ich zwey, zahlreiche, anhaltende ja feyerliche Bemühungen der Katholischen Christen auf Carikal des Portugs zu dem Gottesdienst in der hiesigen Landkirche bey Satankudi, wo ihre Priester nach der Entfernung Carikals von den Engländern waren, unter Europäern u. Malabaren allgemeiner Beyfall u. den Anblick dieses Zeugen hatte etwas feyerliches an sich, machte folglich auch die, welche die Art des Gottesdienstes nicht kennen u. mehr dem Heidnischen ergeben bleiben wollen Eindruck. Desto angenehmer war aber ihre Begrabung der Todten auf dem ehemaligen Begrabnißplatz der Römischen

2622:7

dicht neben meinem Garten, der seit etwa 1760 als das Franzl Hügelsche Corps bey unserer zweimaligen Kappitulation stand ungebräuchlich verfallen war, jetzo aber wieder gebräuchlich wurde. Diese Begräbniß Ceremonien waren mit dem vollen Geräusch der Blasenden u. andern Instrumenten vergesellschaftet, mit welchem die Leute ihre Todten zum Begräbnißplatz begleiten.

Doch ich bey Torriar in der Bethlehemskirche predigte öfftere immer einige von diesen Königischen an der Kirchthüre zu stehen u. zuzuhören, wornach sie zu mir in den Garten kamen u. sich öfters sehr lange mit mir unterredten. Zu disputiren über unsere Unterschiedungs Lehren liebe ich nicht mir sie, welches ihnen gar sehr zu gefallen schien u. sie desto williger machte öfter zu mir zu kommen, weil sie nicht fürchteten durch mich etwa bestimmt zu werden, wie man ihnen ihre Abweichungen von der ächten Religion doch vorhält. Es schien mir auch, daß sie selbst gesinnet begierig von manchen ihren Lehrsätzen u. Ceremonien hätten, ohne daß sie es aber deutlich merken ließen. Einer von ihnen gefiel mir vor allen übrigen, der lange sich nicht zu mir traute, aber seine Verlangen mit mir zu sprechen durch andere zu erkennen geben ließ. Er gieng öfters bey meinem Garten allein u. der hielt über etwas nachdenkend vor bey. Als ich ihn merkte ließ, daß sein Besuch

mir

mir sehr angenehm seyn würde, kam er mit größter Bescheidenheit u. wollte sich aus Respect durchaus nicht bey mir niedersetzen wie die andern, ohne sie gleich in seinem Kabinette vorüber zu lassen. In der Astronomie der Malabaren war er sehr erfahren u. kannte auch manches in der Europäischen. Er kannte den de la Caille u. la Lande u. wußte auch schon von dem neuentdeckten Uranus aber nicht daß auch schon 3 von seinen Trabanten entdeckt seyen, welches ihm so wie die Nachricht von dem hirschelschen Riesen Teleskop u. mit dessen Hülfe gemachten neuen Entdeckungen am Himmel sehr angenehm war. Endlich aber sagte er scharfsinnig u. nachdrucksvoll, daß die Astronomie eine wunderbare Wissenschaft sey u. den Kopf ganz in Verwirrung setze. Ich antwortete: Nein, diese Wissenschaft ist eine der alleredelsten, die Gott in seiner unendlichen Größe am allerdeutlichsten darstellt u. zur tiefsten Bewunderung u. Anbetung leitet. Wenn man Millionen Welten über sich sieht, deren fast alle unsere Erdkreis an Größe weit übertreffen u. die alle mit Anbetrem Gottes u. mannichfaltigen Geschöpfen erfüllt sind, denen er Herr u. Vater ist. Allein wenn die Astronomie nur nach Malabarischer Art getrieben u. etwa die Astrologie wie gewöhnlich noch damit verbunden wird, wenn man sich blos mit Zahlen u. Calendermachen beschäftigt, so sind die Berechnungen freylich eine kostbare u. mühsame Arbeit, die

dem Geist wenig Nahrung geben als Vergnügung
gewähren, wer man sich dabey nicht groß Mühe
sondern die Werke nur als Vorschriften deutlich
Punkte vorstellt u. wenig oder nichts von der
grossen Absichten Gottes dabey weiß. Hier kann
ich nur weitläuftige Unterhaltung,
wozu der vortrefliche Cook in seinen Schriften
so reiche Stoff giebt u. mein guter malabar.
Astronom gereicht dabey ganz in erstaunen
und erlaute wurdigen Vorstellungen von dem
Weltbau u. Kreutzeis desselben da er schon
wie viel Nahrung für Verstand u. Herz
darinnen liege. Auch war es ihm gar an,
genehm in meiner Stube einen ganz. Globum
coelestem zu betrachten, dergleichen von die,
ser Grösse u. Einrichtung vorher noch nicht
gesehen. Auch von der heil. Schrift u. von
erbaulichen Materien sprach er mit
grosser Rührung u. Andacht u. bat sich erspri,
dem von mehrern erbaulichen Büchern auf, die
ich ihm auch mit vieler Willigkeit gab.
Als ich mich von Sonnerat sprach der er
persönlich kente, fällte er ein gleiches
Urtheil von ihm, erhielt ich zugleich als ich
vor etl. Jahren so bald ich ihn zu Gesicht be,
kam zu lesen anfingen, gefallen hatte
nemlich, daß seine Zeichnungen in dem Werke
das beste wären, die ich ihm darlegte, daß
aber übrigens seine Nachrichten von der heidn.
Religion, Mythologie u. heiligen Bücher
so fehlerhaft wären, daß sich die Malabaren
in

in Pondichery die französisch verstanden und
unserer gebrauchen hätten da sie auch nach
Pondichery gekommen, ja daß sie in einem deß-
sehr rare Exemplar die Fehler desselben ausge-
zeigt u. einigen vornehmen Herrn übergeben
hätten. Er versprach mir auch mein Exemplar
davon eine Copie zu senden, die ich nirgends
noch von ihm erhalte da er erst kürzlich nach
Pondichery wieder zurück gegangen ist.
Traurig ist es doch, daß das Publicum von
Reisebeschreibern noch immer so hintergangen
wird u. daß diese Fehler da Matrosen wegen
denen sie so wenig gewachsen sind. Erstens
sind es Dubaschen Nachrichten, die jetzt
zum wenigsten fähig sind von dergleichen
Dingen einen Begriff zu geben, da sie sich
mehr mit Handlungs Angelegenheiten
als mit ihren eigenen Schriften u. Religions
Werken beschäftigen. Selbst derjenige der
h. Sonnerat einen Begriff von der Tamu-
lischen Sprache hat wollen beybringen, hat weder
die Regeln derselben gekannt, noch auch selbst
dieselben richtig schreiben können. Da
Frankenbar von Pondichery nicht weit ent-
fernt ist u. hier so viel Schriften in der
Tamulischen Sprache gedruckt worden, auch
H. Fabricius in Madras außer Beschi
Gramatic eine kurzen englischen Tamul.
Gramatic nebst einem Engl. Tamul u. Tamul.
Engl. Lexicon herausgegeben, so hätte er
bey seiner Reise von dieser Sprache etwas
weit richtigeres liefern können, wenn er alle

vorsichtiger u. genauer Schriftsteller hätte verfahren u. die Mittel die dazu vorhanden waren brauchen wollen.

Noch heute ist viele Sache anzufallen wenn ich nur das vorrechnete aufzuzeichnen Zeit hätte. Inzwischen thun noch Fleiß, was mir oben unser Entsetzt Arulapsen aus Kiramat-sekeri berichtete. Aber einen Christen besuchte, der bey einem Cremauer ohnweit Tiali Aufenthalt ist, verlangte jener, er möchte doch den christlichen Entsetzten auch sehen u. sprechen. Dieser ging zu ihm u. redete lange mit ihm über den Gottesdienst u. wahre Verehrung Gottes nach der christl. Religion wobey er ihm die kurzgefaßten u. praktischen Bibelsprüche der christl. Religion vorlas, der kürzlich sonderlich zum Unterricht der Land Christen für die Entsetzten ist aufgesetzt u. gedruckt worden. Der Cremauer hörte mit Verwunderung zu u. sagte offenherzig: Unser ganzer Gottesdienst gründet sich auf Lügen u. Trügen u. ist bloß für den Bauch zu sauren geschrieben. Eure Lehre ist aller Dinge vortrefflich, scheidet sich aber wieder für uns Cremauer noch für die Partier, die wir bey uns erst die Vorschriften der christl. Religion beobachten. Dabey bat er sich das Buch aus, welches aber der Entsetzt damals nicht mitten konte, weil er es zum Unterricht der Christen brauchte.

Er

Er hat aber jetzo darum, weilen ich ihm auch noch andere zweckmäßigen Bücher für diesen rohesten Bauernsohn freylich genug gab. Wolte sich nicht jener Menschenfreund mit dem Gedanken, daß ein wenigstens Partier unsere Bauern Wirthschaft besser u. jener selbst für daßen rebrat? Dieß öfteres der Fall. Oft kan man aber aus Zeitmangel dieß das beste nicht aufführen.

Das Oster Pfingst u. Weihnacht Fest sind für mich sonderlich in Absicht der Land Christen wahre Freuden Feste gewesen. Hier sieht man natürlich rohe Einfalt, innere Hertzens Freude, willige Aufnahme der Heilswahrheit u. Entschließungen darnach zu folgen, wie sie auch nicht bey jeder zur beständigen Nachfolge reifen.

Bey der Beichte, welche Herzensbrüchigkeiten! die man bey Stadt Christen sonderlich bey solchen die bey Europäern Koch u. Bettlers sind weit seltner antrifft.

Wenigstens bey unsern Christen wolte ich die besondere Beichte, wo jedoch immer 18 bis 20 Personen auch einmal genommen werden, für die allgemeine nicht hingeben, weil dabey dem Prediger u bey der Gemeine das Herz sich am mehresten öffnet, obgleich die Specialia vermieden werden u auch die Absolutions Formel so eingerichtet wird, daß kein Fehler sich daselbe zu eigenen kan. Als ich z. E. den andern Partieen die Sache vorläufig geklärt in der

in der Christ erschienen sagte; daß sie bey der Entbindung, Kaiserin u. Nachfolge des Kaiser zu, bereits für uns erworbenen u. verschenkten Friedens u. bey treuer Entwicklung ihres zu, ewig geachteten aber sehr schätzbaren Land, vaterl. dessen recht glückseelige Menschen werden Leuten u. auch ihren nöthigen Hütten nicht nichts auf die Häuser ihrer Feind. Herren oder andrer Vorsehung hinausgeblieben Ursache hatten, daß selbst ihre gesund. starke Leibes Constitution nicht ausgeiste, daß sie unglücklicher als die grosse Wärme u. daß zwei Hirten bey Bethlehem weis mehr wahre Freuden u. Glück als der Kaiser Augustus der von Christo nichts wußte genossen hatten — Wie sichtbar aber ihre Zufriedenheit ihr Gesicht nach ihrem frohen Gesichtern gemacht. Edler Mensch Freund! fühle mit u. weine mit mir Zähren der Freude über christlich glück, selige Barrier. (*)

Das Lamm der ~~Lam~~ Kinder auf der Land Grenzen machte mir nicht weniger innigst Vergnügen. Wir haben regentlich nur

(*) In Teutschland pflegt man bey der Aussprach des Worts Barrier den Ton auf die Deposition ei fallen zu lassen, wodurch sie ganz falsch wird. Das r wird stark wie ein doppelter r ausgesprochen u. über ei wird so hinweggeilt, daß es als i klingt, deswegen ist in Zukunft Barrier schreiben werde.

in Karasalam nach den verderblichen Heyderschen Krieg wieder eine Land-Schule errichtet, wovon die vortreffliche Rahel als Schulmeisterin gesetzt ist. Diese steht und vorzüglich mit ihren mündern u. Christlichen Kindern jedes mal in Verwunderung. Ihr Geschick im Catechisiren übertrift alle Land Catechisten, die ich Catechisiren hörte, obgleich einige mich sehr vergnügten u. ihre Kinder über traten alle übrigen durch ihre fertigen Antworten, wobey sie mit großer Anstand die mit dem paradiesischen Jubelgeist der christl. Lehre verbundenen heiligen Gebote u. reine Menge Biblische Sprüche hersagten, ob ich gleich von vielen Ausserordentlichen sonst die größter Freund bin.

Unsere 2 Gouvernements Dolmetscher wurden bey dem Anblick der Geister aus dem Land bewegt derselben einen Carl zu einem Festmahl zu geben u. den einen der das Lesen der Bücher mit angehört hat ihnen nicht unvermuthet mitten unter denselben an, da er ihnen mehrere Jahre in Tano zur Belohnung u. Ermunterung ihres Fleisses austheilte.

Noch sind wir bey dem jetzigen geringen Lesen bestand nochmals im Stande gewesen auch in andern Orten ausser Karasalam Land Schulen wieder anzulegen, da wir die Catechisten angehalten

2 E 22 : 7

haben 2 Tage in der Woche sämmtl. der Kindern ihres
Ortes zu beschäftigen, welches aber freylich
nicht so von Statten geht als wenn eigene Schul-
meister gesetzt sind. Übrigens arbeiten
auch außer den Catecheten einige in unserer
Schule erzogene junge Leute an den Kindern
in Hoffnung, daß sie als Schulmeister
setzen werden, welches auch geschehen wird,
wenn die gütige Vorsehung Gottes uns die
Mittel dazu schenken. Es würde zugleich die
beste Vorbereitung zum Catechetenamte seyn.
Auch aus unserer Stadt Gemeine nimmt
noch einer angenehmen Exempel anführen
daß das Evangelium von Jesu Christo auch
manchmal die lasterhaftesten Personen vor
das bessere Werg zu leiten kräftig ist.
Ein Barbier aus unserer Vorstadt hatte
nun beyl. 3 Jahre lang durch seine Verachtung
des Göttl. Wortes u. des heil. Abendmahls,
durch seine Ausschweifungen, Zaubereyen
u. unbändiges Betragen viele Kummer
u. Verdruß gemacht. Endlich meldete er sich
vor etwa 6 Monaten mit seiner Frau
zum heil. Abendmahl. Ich nahm ihn besonders
vor u. sagte: Wie lange hast du dem Heilan-
den Schande u. deinen Feinden Ursach gemacht!
In Hoffnung daß du endlich wirst zum Nach-
denken kommen will ich dich annehmen. Er ver-
sprach ergerliche Besserung, die ich aber nur
wenig mehr zuversicht als andere dergleichen
Zusagen annahm u. weiter wenig von ihm dachte.

Allein

Allein wie vergnügte ich mich nach u. nach in der Bibel da ich ihn immer als den fleißigsten Bibelvorlesenden u. aufmerksamsten Zuhörer bemerkte, oft ihn eben von mal beobachtet hatte wenn er allein sahe. Nach mehreren Monaten wirkt ich ihn zu mir u. fand bey der Unterredung daß ich mich gewaltig nicht mehr wüßte, reine gebrauchte u. folgsame Sinn.

Gewiß ist es, daß man oft durch das übergeschickte betragen mancher Christen sehr niedergeschlagen wird, so daß man bey dem Murren über die Größe des Guts das sich sei u. da bey einzelnen Fällen zu sehr übersieht. Doch munteret mancher ein gutes Exempel den gedrückten Geist wieder auf u. giebt zur Fortsetzung der Arbeit wieder neue Kraft. —